

Aufarbeitung von Erfahrungen von Betroffenen sexualisierter Gewalt für wirksame Schutzkonzepte in Gegenwart und Zukunft (Auf-Wirkung)

01



März/April 2018 – März/April 2021



Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main
FB 04 Erziehungswissenschaften/Institut
für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung

Prof. Dr. Sabine Andresen
(s.andresen@em.uni-frankfurt.de)



FIVE – Forschungs- und Innovationsverbund
an der Evangelischen Hochschule Freiburg e. V.
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut
zu Geschlechterfragen Freiburg – Berlin

Prof. Dr. Barbara Kavemann
(barbara.kavemann@eh-freiburg.de)



Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Zentrum für Psychosoziale Medizin/Institut
für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie

Prof. Dr. med. Peer Briken (briken@uke.de)



Verein für psychosoziale Initiativen (VfPI) e. V.
Institut für Praxisforschung und Projektberatung

Prof. Dr. Heiner Keupp (heinerkeupp@psy.lmu.de)
Dr. Florian Straus (straus@ipp-muenchen.de)



Universität Rostock
Philosophische Fakultät/Institut für Allgemeine
Pädagogik und Sozialpädagogik

Prof. Dr. Jens Brachmann
(jens.brachmann@uni-rostock.de)

Fragestellung und Erkenntnisinteresse

Das Verbundprojekt verfolgt die These, dass die Entwicklung und Implementierung wirksamer Konzepte des Kinderschutzes nur dann gelingen können, wenn Präventionsvorhaben die kollektiven Strategien transgenerationaler Gewalt und ihrer Tabuisierung dauerhaft und umfassend reflektieren. Das bedeutet vor allem, nach Antworten auf die Frage zu suchen, wie eine solche Reflexion möglich ist, d. h. unter welchen Bedingungen und mit welchen symbolisch-kommunikativen, rechtlichen, politischen und anderen kulturellen Mitteln die Auseinandersetzung mit Formen und Bedingungen sexualisierter Gewalt an konkreten sozialen Orten sowie auch gesamtgesellschaftlich dauerhaft anschlussfähig gestaltet werden kann. Die Voraussetzung dafür ist eine bisher so nicht geleistete Verbindung zwischen der Aufklärung und Aufarbeitung von Fällen transgenerationaler, sexualisierter Gewalt einerseits und der langfristigen Einbettung der Ergebnisse solcher Aufklärungsarbeit in die Diskurse und Ausdrucksformen erinnerungskultureller Praxis andererseits.

Methodisches Vorgehen

Die historische Dimension sexualisierter Gewalt wird häufig ausgeblendet. Lernen aus Fehlern in der Vergangenheit kann aber dazu beitragen, Kinder und Jugendliche in Zukunft besser vor Missbrauch und Gewalt zu schützen. Die TP 1-4 werten daher Transkripte von Anhörungen Betroffener durch die „Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ aus. Diese werden in Beziehung gesetzt zu den Ergebnissen aus den im Vorhaben durchgeführten Gruppendiskussionen und Zukunftswerkstätten mit betroffenen und nicht betroffenen Jugendlichen. Um neue Schutzkonzepte zu entwickeln, werden darauf aufbauend die Erkenntnisse aus den Anhörungstranskripten mit aktuellen Herausforderungen zusammengeführt. Darüber hinaus werden Forschungshypothesen und Ergebnisse in einem partizipativen Vorgehen mit einem heterogen zusammengesetzten Beirat (dem u. a. Aktivist*innen von Betroffenenorganisationen, Vertreter*innen von Schule, Schulbehörde, Kinder- und Jugendhilfe sowie Fachverbänden angehören) diskutiert.

Die Arbeitsschritte und Materialien von TP1-4 im Einzelnen:

Je TP werden etwa 25 Transkripte von vertraulichen Anhörungen bei der Aufarbeitungskommission und ca. 20 schriftliche Berichte von Betroffenen, die in der Vergangenheit sexualisierte Gewalt erleben mussten, vor dem Hintergrund der jeweiligen Fragestellungen individuell von TP 1-4 ausgewertet. Diese Dokumente werden von der „Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ in pseudonymisierter Form zur Verfügung gestellt und qualitativ inhaltsanalytisch betrachtet.

Zusätzlich werden Gruppendiskussionen in unterschiedlichen Institutionen und mit verschiedenen Akteuren durchgeführt, um die heutige Situation in verschiedenen Institutionen zu erfassen.

Als wichtige Ergänzung zur Einschätzung der heutigen Situation dienen Fokusgruppen mit Fachkräften und Jugendlichen. Diese werden anhand von Zukunftswerkstätten in die Diskussion der Ergebnisse eingebunden.

Die Arbeitsschritte in TP5:

TP5 erarbeitet eine Metaanalyse, die allgemeine Grundlagen gesamtgesellschaftlicher Aufarbeitung sowie ihre legislativen, judikativen, exekutiven und zivilgesellschaftlicher-erinnerungskulturellen Konsequenzen problematisiert. Datenbasis dieser Analyse sind eine Reihe öffentlich zugänglicher Berichte und Dokumentationen nationaler und internationaler Kommissionen, die zur Aufklärung institutioneller, transgenerational begangener sexualisierter Gewalt in den vergangenen Jahren eingerichtet wurden.

Die Arbeit des gesamten Verbundprojekts mündet in handlungsbezogene Leitfäden für Aufarbeitung und Schutz in Institutionen. Die enge Zusammenarbeit in den Teilprojekten wird u. a. in Form einer Nachwuchsforscher*innengruppe organisiert, so dass neben den inhaltlichen Ergebnissen auch eine nachhaltige Verankerung der Thematik in der aufbauenden Wissenschaftslandschaft gewährleistet wird.

Ausgewählte Ergebnisse

Teilprojekt 1:

Angelehnt an die Thesen von Peter Imbusch zu Gewalt in triadischen Konstellationen beschäftigte sich TP1 u. a. intensiv mit der Rolle von pädagogischen Fachkräften im Disclosure-Prozess. Als wichtige Charakteristika von Disclosure konnten folgende Aspekte herausgearbeitet werden:

Disclosure ist ein sensibles Kommunikations- und Vertrauensgefüge, das oft den weiteren Verlauf bestimmt.

Disclosure markiert häufig eine Schnittstelle zwischen Prävention und Aufarbeitung.

Es handelt sich bei Disclosure um einen dynamischen Vorgang, der sowohl intendierte direkte als auch nicht-intendierte indirekte Kommunikationsformen beinhaltet.

Disclosure ist ein Prozess mit zeitlicher und biografischer Komponente, es handelt sich nicht um einen singulären Gesprächsakt. Disclosure kommt eine hohe Bedeutung bei der Intervention und frühen Hilfen zu, die die Folgen minimieren/abschwächen kann.

Es ergeben sich im Hinblick auf Fachkräfte drei mögliche Konstellationen, wobei die Fachkräfte als ungeeignete Disclosure-Partner*innen, als ausgewählte Ansprechpartner*innen oder aber als Gesprächsinitiator*innen über erlebte sexualisierte Gewalt fungieren können.

Disclosure wird damit zur Schnittstelle zwischen Prävention und Auf-Arbeitung.

Teilprojekt 2:

Der Fokus der Auswertungen liegt auf der Auseinandersetzung mit strukturellen Rahmenbedingungen in stationären Institutionen (konfessionellen Heimen und Internaten sowie Jugendwerkhöfen). Aus den Berichten der Betroffenen ließen sich drei Einrichtungstypen herausarbeiten, die sich anhand des Levels von Gefährdungen unterscheiden, denen Kinder und Jugendliche ausgeliefert waren. Die Fokusgruppen zeigen, dass Jugendliche und Fachkräfte auch heute noch Elemente gefährdender Einrichtungskultur sehen.

Teilprojekt 3 und 4:

Die Bewältigung sexualisierter Gewalterfahrungen stellt für viele Betroffene einen kontinuierlichen und lang andauernden Prozess dar. Welche Faktoren und Bedingungen im Rahmen individueller Verläufe von Betroffenen als hinderlich oder fördernd wahrgenommen werden, ist ambivalent und kann vom Zeitpunkt ihres Auftretens abhängen und sich im Verlauf des Prozesses verändern. Trotz der Prozesshaftigkeit ergibt sich ein klares Bild, vor allem auf systemischer Ebene. So stellen vor allem dauerhafte finanzielle Probleme, komplizierte und langwierige Verfahren (Strafrecht und OEG) sowie bürokratische Hürden eine (unnötige) Zusatzbelastung für die Betroffenen unserer Anhörungen dar. Hier lassen sich sicherlich zügig Lösungen aufzeigen. Auch für Fragen nach Empowerment lässt sich Bewältigung nicht als abgeschlossenes Phänomen betrachten. Die Prozesshaftigkeit erfordert relationale Deutungen, die verschiedene Modi und Ebenen von Bewältigung differenzieren lassen. Eine umfassende Analyse von Ressourcen Betroffener kann nicht auf Erfolgskriterien reduziert werden.

Teilprojekt 5:

Auf Grundlage einer vergleichenden Querschnittsanalyse einschlägiger internationaler Aufarbeitungsprojekte wurde eine Modellierung kultureller und aufarbeitungspolitischer Grundlagen der Einrichtung und Durchführung institutionalisierter Prozesse der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt entwickelt. Es wurde Anfang 2020 eine Tagung an der Universität Rostock durchgeführt, auf der Ergebnisse und Einsichten der projektinternen Forschungsarbeiten diskutiert und in den Kontext interdisziplinärer Forschungsbemühungen zu den kulturellen und politischen Grundlagen der Aufarbeitung von (sexualisierter) Gewalt eingeordnet wurden.

Praxisrelevanz

Das Verbundvorhaben erstellt aus seinen Erkenntnissen handlungsorientierte Leitlinien zur Aufarbeitung und zum Schutz vor Ort und adressiert eine zivilgesellschaftliche Erinnerungskultur. Davon sollen Institutionen profitieren, die sich allgemein an Kinder und Jugendliche richten, wie Schulen, Internate und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (v. a. TP1, 4 und 5), aber auch solche, in denen sich besonders vulnerable Heranwachsende aufhalten, wie die stationären Einrichtungen (v. a. TP2 und 4). Profitieren sollen auch diejenigen Institutionen, die besonders relevant sind für von sexualisierter Gewalt akut betroffene oder bedrohte Kinder und Jugendliche wie Beratungsstellen (TP3, 4 und 5) sowie therapeutische Praxen und Gerichte (TP3).

Publikationen

- Andresen, S. (2020): Aufarbeitung sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Impulse für die sozialwissenschaftliche Gewaltforschung. Neue Zeitschrift für Sozialforschung, Heft 1.
Nagel, B./Kavemann, B./Pham, S./Helfferich, C. (i. V.): Räume und Organisationskultur in stationären pädagogischen Einrichtungen: ihre Bedeutung für sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. In: Trauma und Gewalt.
Schoon, W./Briken, P. (2019): Zur Anwendbarkeit der Glaubhaftigkeitsbegutachtung unter spezifischen Begutachtungsumständen – Eine narrative Übersichtsarbeit, in: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie 2, S. 125–135.
Schwennigke, B. (i. V.): Kollektivität und Verantwortung – Zur kulturanthropologischen Bestimmung ethischer Probleme in pädagogischen Institutionen. Beitrag zur Ringvorlesung „Zur Ethik in pädagogischen Beziehungen, Teil 2“, Universität Rostock.
Schwennigke, B./Brachmann, J. (i. V.): Einleitung zum Sammelband: Aufarbeitung. Macht. Transformation. Zur Deutungsmacht und den gesellschaftlichen Folgen der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Klinkhardt.
Schwennigke, B. (i. V.): Emotionen als Ressource der Aufarbeitung – Eine international vergleichende Studie, in: Aufarbeitung. Macht. Transformation. Zur Deutungsmacht und den gesellschaftlichen Folgen der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Klinkhardt.
Schwennigke, B. (i. V.): Kritisches Erzählen in Bildungseinrichtungen – Eine narratologische Perspektive auf institutionelle Lernprozesse, in Puchert, L. (Hg.): Bildung – Familie – (sozial-)pädagogische Institutionen: Studien zur qualitativen Bildungs- und Biographieforschung. Barbara Budrich-Verlag.

gefördert durch



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung